

Geleitwort zur Reihe

Nach den Auswirkungen psychischer Erkrankungen oder besonderer psychischer Zustände und dem angemessenen Umgang damit wird immer wieder gefragt, wenn es zu Straftaten gekommen ist, eine mögliche Gefährdungslage eingeschätzt werden muss oder wenn sonst für das Zusammenleben relevante Fähigkeiten (z. B. Geschäftsfähigkeit, Einwilligungsfähigkeit etc.) einzuordnen sind. Gefragt wird zunehmend auch nach den Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der psychiatrisch-psychotherapeutischen Intervention in diesen Fällen. Die Beantwortung dieser Fragen führt an die Schnittstelle von (Forensischer) Psychiatrie und Psychologie auf der einen Seite und Rechtswissenschaften sowie Rechtspraxis auf der anderen Seite. Je nach Fragestellung sind auch Kriminologie, Rechtsmedizin, Suchtmedizin und weitere Fachgebiete angesprochen.

Forensisch-psychiatrische Sachverhalte und Fragestellungen verlangen nach einem beständigen Dialog der beteiligten Fachdisziplinen. Die vorliegende Buchreihe nimmt diesen Dialog auf. Sie beschäftigt sich mit Konstellationen, die ebenso alltäglich wie ganz spezifisch sein können, denen aber gemeinsam ist, dass die von ihnen aufgeworfenen Fragen von einem Fachgebiet allein nicht differenziert beantwortet werden können. Dabei geht es um Konstellationen, die vielfach lebensentscheidende Auswirkungen auf ein individuelles Schicksal haben und die nicht selten auch ein erhebliches öffentliches Interesse auf sich ziehen und eine bedeutende Breitenwirksamkeit entfalten.

Ziel der Reihe ist es, aktuelle, praxisrelevante und kontroverse forensische Themen im interdisziplinären Schnittmengenbereich sowohl wissen-

schaftlich fundiert als auch für eine breitere fachlich interessierte Leserschaft gut verständlich zu behandeln. Die einzelnen Bände sollen dabei mehr Raum für eine differenzierte interdisziplinäre Aufarbeitung der angesprochenen Fragestellungen bieten, als dies in etablierten wissenschaftlichen Journalen oder in einem Kapitel eines größeren Lehrbuchs üblicherweise möglich ist. In geeigneten Fällen sollen sie auch den Blick über die Grenzen und auf Lösungswege ermöglichen, die unter anderen kulturellen, rechtlichen oder tatsächlichen Rahmenbedingungen gefunden worden sind. Gleichzeitig sollen sie nach Umfang und Art der Darstellung aber für ihre Leser gut »zu bewältigen« bleiben.

Im Idealfall können sich aus dem interdisziplinären Dialog neue wissenschaftliche wie praxisrelevante Impulse für die beteiligten Fächer ergeben und die Interdisziplinarität damit auch auf die Herkunftsfächer zurückwirken. Ein besonderes Anliegen ist es den Herausgebern, den Blick für die Vielschichtigkeit der forensisch-psychiatrischen Problemstellungen zu schärfen und die Diskussion gerade besonders öffentlichkeitswirksamer Sachverhalte zu verschälichen.

Jürgen L. Müller, Sabine Nowara, Margret Spaniol und Matthias Koller